

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 4 (1929)
Heft: 2

Artikel: Zu Hause aber - Behaglichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Handweberei im neuen Heim

Während wir zur serienweisen Herstellung von Häusern und Einrichtungsgegenständen übergehen, unsere Geräte immermehr als Massenfabrikate angefertigt werden und die mechanische Weberei Wäsche und Kleiderstoffe wie auch Möbel- und Dekorationsstoffe massenhaft herausbringt, blüht in der Stille die Handweberei wieder auf. Sie ist — dies soll gleich gesagt werden, — keine Liebhaberei, die etwa wie Bildstickerei besonderen Neigungen entspricht, ohne wirtschaftlich zu sein. Nein, unsere Weberinnen, die eigene Ateliers haben, die selbst entwerfen und zum Teil Arbeiterinnen beschäftigen, ferner die gemeinnützigen Anstalten, die als Erwerb für ihre Zöglinge und Pflege befohlenen die Weberei eingeführt haben, sie Alle haben ausreichend zu tun. Lager finden wir da und dort, aber sie sind nicht umfangreich und Ausstellungen räumen sie von Zeit zu Zeit. Es muss demnach ein Bedürfnis nach Handweberei vorhanden sein, sonst müsste diese Bestrebung mangels an Absatz rasch stecken bleiben.

Was sind wohl die Gründe, die der Weberei ihr Existenz ermöglichen. Auffallend ist, wie viele ganz modern gerichtete Architekten, die eine Reform des Bauwesens anstreben, stets, wenn sie Wohnungen möblieren, gerne zu diesen handgewebten Stoffen greifen. Die Ursache ist wohl die, dass sie hier eine Materialwirkung und eine Farben- und Formgebung finden, die ihrem künstlerischen Gefühl mehr zusagt, als selbst die qualitätsvolle mechanische Produktion, die ja jetzt zum grossen Teil sehr verfeinert ist. Unsere modernen Bestrebungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens gehen immer mehr auf Typisierung und das ist kein Unglück, wenn die Formen gut, das Material ansprechend ist. Aber die Möbel sind erst der Rahmen und die Belebung des Interieurs ist von den Stoffen, die hineingebracht werden, sehr abhängig. Die moderne Weberei, wie sie bei uns in der Schweiz aufgeblüht ist, schafft für einfache und sehr komplizierte Bedürfnisse. Hübsche Leinenstoffe dienen praktischen Zwecken und geben einem Wohnraum, einem Kinderzimmer eine fröhliche Note, sie sind auch das Gegebene für Garten- und Verandamöbel. Dazu treten dann Wollstoffe, feine seidenglänzende Leinenwebereien, auch die Beimischung von Seide und Kunstseide kommt in Betracht. Es hat wenig Sinn, die einfachen glatten Repse, die die Industrie herstellt und in den Unis eine grosse Auswahl an Farben und Stärken herausbringt, nachzumachen, aber es lohnt sich, einmal die schönen Streifenmuster, die abgeschattierten Stoffe und die mit einfachen geometrischen Dessins belebten Möbelstoffe, Kissen, Decken, Vorhänge und Teppiche anzusehen, die jetzt vielerorts entstehen. Im Tessin und im Wallis, im Simmental und im Bündnerland überall, sind die Hausindustrien wieder aufgeblüht und bringen einfache, kräftige Erzeugnisse heraus, die farbenschön und sehr solid sind. Sie halten etwas aus und erfreuen doch das Auge durch die Farbgebung und die gute technische Wiedergabe. In Basel ist es die Basler Webstube, die vielen Schwachbegabten Arbeit gibt und speziell in Leinen und neuerdings auch in Wolle sehr gute Stoffe liefert. Auch Knüpfarbeiten, ganze Teppiche entstehen nach Künstlerentwurf. Für die breiten Volksschichten, denen durch den konstanten Umgang mit den oft recht wenig geschmackvollen Massenartikeln der Sinn für das Einfache, Gediegene oft verdorben wird, ist der Einzug der Heimindustrie mit dem Handwebstuhl von grosser kultureller Bedeutung. Es ist ganz unsagbar, was immer noch an geschmacklosen Textilien auf den Markt kommt, an geschmacklosen Mustern, die sich auf Tischdecken für die gute Stube, auf Teppichen, Kissen und an Vorhängen und Möbelbezügen breit machen. Wir brauchen ja nur in Schaufenster hineinzusehen, um diesen Tiefstand zu erfassen. Wohltätig sind einzig die immer mehr verbreiteten Unistoffe, die in guter Qualität daneben angeboten werden. Aber der Sinn des grossen Publikums, der Begüterten, wie der bescheiden Gestellten, geht nicht darauf hin. Vielmehr wollen alle immer noch «dass etwas darauf ist», suchen sie das Dessin. Und die wenigsten von diesen geben sich Rechenschaft, dass diese Dessins von heute doch nur schlechte Nachahmungen alter guter Vorbilder sind,

dass hier mit einem vornehmen Erbe willkürlich gewirtschaftet wird.

Es braucht schon eine innere Umkehr, um sich der schlichten Gestaltung zuzuwenden, die die Hausweberei auf den ersten Blick darbietet. Hier treffen wir auf Streifen, auf schattierte Flächen, auf einfache, geometrische Aufteilungen der Fläche und auf Wirkungen, die durch den Reichtum an technischen Möglichkeiten hervorgerufen sind. Auch der Streifen ist an sich nichts Neues, aber er ist es in der Art, wie er heute erscheint, der streng überlegte Rhythmus, die bewusste Art, wie hier Streifen gegen Streifen oder gegen sonstige Fläche abgewogen wird, das Gesetzmässige in der Farbgebung und der Reichtum und die Verfeinerung in der Farbe selbst, das ist das Neue. Auch die feinen Abschattierungen ganzer Flächen, oder der Streifen, ferner die Aufteilung grosser Stücke in Wandbehänge und Teppiche durch geometrische Motive, die in einer engen Beziehung stehen und dadurch von einer eigenen Harmonie beherrscht werden, sind neue Errungenschaften, die wirklich eine Bereicherung der Textilkunst bedeuten. Das gegenständliche Ornament ist nicht Sache unserer Zeit, wohl aber die Harmonie fein abgewogener, farbig bereicherter Flächenteilungen. Was nun die Farbe anbelangt, kommt hier ihre Bedeutung sehr wohl heraus. Die Weberin, die selbst entwirft und ihre Arbeiten ausführt oder doch die Ausführung überwacht, kann während der Arbeit die Farbe noch abschattieren, verfeinern, sie auch steigern und so dem Stück neue Werte geben. Sie kann auch das Muster frei behandeln, da sie nicht wie bei der mechanischen Weberei an die genaue Wiederholung, den Rapport gebunden ist. Und gerade diese Tatsache ist für das Aussehen der handgewebten Stoffe ganz wesentlich.

Die Handweberei hat aber noch eine weitere Bedeutung, sie ist gleichsam der Quell aus dem die Anregungen für die ganze Branche fliesst. Hier werden Probleme der Farbe und der Form gelöst, die dann in vereinfachter Art von der Industrie aufgenommen werden. So gut die Arbeit des Modekünstlers der Konfektion, die des Goldschmiedes, der Silberfabrikation zu gute kommt, ebenso hat die Handweberei ihre befruchtende Wirkung. Für den Erwerber der handgewebten Stücke aber sind diese eine Quelle steter Freude, weil sie den Reiz des Persönlichen haben, weil das Geistige ihrer Entstehung deutlich spürbar ist. Ausserdem sind sie, da hierzu nur bestes Material gewählt wird und die Technik eine sehr solide ist, äusserst haltbar und so lohnt sich ihre Anschaffung auch da, wo gerechnet werden muss. Es ist überhaupt wirtschaftlicher gut zu kaufen, aber weniger oft.

E. Sch.

Zu Hause aber - Behaglichkeit

Nie zuvor vielleicht war ein behagliches, freundliches Zuhause so wichtig, ja unentbehrlich für jedermann wie gerade in unserer Zeit, mit ihrer unruhigen, gehetzten Geschäftigkeit, die dauernd unerhörte Nervenanspannung von uns allen fordert. Nach Beendigung seiner Arbeit hat der moderne Mensch in den Abendstunden in besonderem Masse das Bedürfnis nach jener wohlthuenden Behaglichkeit, die ihm Entspannung und Nervenauffrischung zu schenken vermag.

Das kann heute auch leicht erreicht werden. Die moderne Technik, die das unruhige Tempo der Zeit hervorbrachte, hat gleichsam im Ausgleich dazu, dem Heim ganz ungeahnte Behaglichkeitswerte geschenkt; vor allem ist hier das elektrische Licht mit seinen vielfältigen Möglichkeiten zu nennen.

Auch das einfachste Wohnzimmer atmet Freude, wenn es von angenehmem Licht durchflutet ist. Ein in der Mitte des Raumes angeordneter, blendungsfreier Leuchtkörper hat hier die Aufgabe, einerseits den Esstisch gut zu beleuchten, andererseits das ganze Zimmer möglichst gleichmässig mit Licht zu erfüllen. Aber die beste Allgemeinbeleuchtung allein vermag dem Wohnzimmer noch keineswegs die Behaglichkeit und Schönheit zu verleihen, die es haben soll und kann; sie

voll und ganz zu erschöpfen, ist vielmehr Aufgabe der verschiedenen Sonderleuchten. Die grosse Ständerleuchte mit dem bunten Seidenschirm in der Ecke teilt hier ein reizvolles, behagliches Plätzchen ab, für stimmungsvolles Geplauder beim Tee, zum Rauchen und Lesen, kurz für jede Erfüllung angenehm entspannter Mussestunden. Die Stehleuchte auf einem kleinen Seitentisch schafft ein anderes beschauliches Sonderplätzchen zum Handarbeiten, Lesen u. s. w. Der Schreibtisch braucht natürlich seine besondere Leuchte, ebenso das Klavier. Eine schöne und vornehme Note verleiht dem Wohnzimmer stets die dekorative Wandbeleuchtung mit elektrischen Kerzenlampen oder anderen blendungsfreien Wandleuchten, die sich auch über dem Sofa und rechts und links vom Buffet gut ausnehmen. Mit reichlicher Verteilung von kleinen Zierleuchten und anderen rein dekorativen Lichteffekten gewinnt das Zimmer immer mehr an stimmungsvollem Reiz. Die grosszügige Verwendung des Lichtes dürfte heute wohl immer das sicherste und zugleich billigste Mittel sein, wahre Behaglichkeit im Heim zu schaffen.

Wieviel Steckkontakte?

Die Ausnutzungsmöglichkeit des elektrischen Stromes für die verschiedensten Zwecke im Hause hängt von der Anzahl der vorhandenen Steckkontakte ab. Dass alle älteren Installationen zu wenig Steckkontakte aufweisen, kann man den Entwerfern nicht verübeln, die Fachleute von damals hatten keine Ahnung, wieviel Apparate in dem modernen elektrifizierten Haushalt gebraucht werden! Schlimmer ist es, wenn neue Installationen in dieser Hinsicht ungenügend ausgerüstet werden! Schliesslich kostet eine Anlage mit mehr Steckkontakten verhältnismässig wenig mehr, wenn sie von vornherein in die ganze Anlage vorgesehen und eingerichtet werden. Die nachträgliche Anlage ist viel teurer und stört überdies den Haushalt.

Die Englische «Electrical Association for Women» hat deshalb im Interesse der Hausfrau neulich folgendes Programm aufgestellt:

1. Für Wohnzimmer und Schlafzimmer ausser den Lichtpunkten und etwaigen Kraftsteckdosen für Heizung je zwei normale Steckkontakte.

2. Für die Küche je drei normale Steckdosen, ausser etwaigen Anschlüssen für den Herd und den Heisswasserspeicher.

In England war es bis jetzt mit den Steckkontakten so schlecht bestellt, dass man die meisten Apparate mit Uebergangsstöpsel an die Lampenfassungen anschloss, oder zu einem elektrischen Apparat zugleich auch eine passende Steckdose mit Stecker kaufte. Erst neuerdings ist man dort dazu übergegangen, die Stecker zu normalisieren. Gleiche Stecker für alle Apparate ist aber die Grundbedingung für die allgemeine Verwendbarkeit der Apparate.

Das obengenannte Programm des Englischen Vereins von Frauen, die sich für die Elektrizitätswirtschaft interessieren, dürfte wohl zurzeit als Minimumprogramm gelten können.

BEHÖRDLICHE MASSNAHMEN

Kanton Zürich. Prof. Dr. Gasser hat im zürcherischen Kantonsrat namens der sozialdemokratischen Partei eine Motion gestellt mit folgendem Wortlaut:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat in Bälde einen Gesetzesentwurf vorzulegen über die Förderung des Wohnungsbaues nach folgenden Grundsätzen:

1. Der Kanton unterstützt Gemeinden, Genossenschaften und Private, welche den Bau von einfachen Kleinwohnungen betreiben oder Wohnungen für kinderreiche Familien erstellen, durch Beschaffung nachgehender Hypotheken zu billigem Zinsfusse oder durch Gewährung einmaliger, unverzinslicher und nicht rückzahlbarer Beiträge (Beiträge à fonds perdu), beides unter der Bedingung, dass die Wohnbauten bezüglich Solidität, Einfachheit, Zweckmässigkeit, Höhe der Baukosten und Finanzierung den vom Regierungsrat gestellten Anforderungen entsprechen.

2. Diese Leistungen haben zur Voraussetzung, dass sich die Bauherrschaft in angemessener Weise mit Eigenkapital beteilige und dass in der Regel auch die Gemeinde nach Massgabe ihrer Finanzkraft an der Verbilligung der Bauten mithelfe.

3. Die Leistungen des Kantons betragen bei Beiträgen à fonds perdu 5 bis 10 Prozent, bei Uebernahme hinterer Hypotheken 10 bis 20 Prozent der Anlagekosten. Beide Leistungen können kombiniert werden. Für Zins und Amortisation der Hypotheken sind höchstens 4 Prozent in Anrechnung zu bringen.

4. Der Kantonsrat bestimmt alljährlich unter Berücksichtigung des jeweiligen Bedarfes an einfachen, billigen Wohnungen den im Budgetjahr zu verwendenden Betrag. Dieser darf jährlich höchstens 1½ Millionen Franken betragen.

5. Der Regierungsrat erlässt die Ausführungsvorschriften.

Der Kantonsrat hat am 4. Februar 1929 die Annahme der Motion mit 95 : 87 Stimmen beschlossen.

Basel-Stadt. Im Grossen Rat von Basel-Stadt hat Dr. W. Roth ein Postulat eingereicht, dass die Erhaltung des Fonds-de-roulement im Betrage von Fr. 200,000.— auf weitere zehn Jahre anregt.

P. S. Es ist uns nicht recht verständlich, wieso im Basler Grossen Rat über den Fortbestand des Fonds-de-roulement gesprochen werden soll, da dieser vom Bundesrat dem Schweiz. Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform zur Verfügung gestellt wurde und eine Gefahr des Rückzuges des Fonds gegenwärtig überhaupt nicht besteht.

HOF UND GARTEN

Obst- und Gartenbau.

Graben der Pflanzlöcher. Putzen und Reinigen älterer Bäume. Fortgesetzte Vernichtung von Raupennestern und Eiern. Abnehmen von Klebringen usw. und Verbrennen derselben. Beschneiden der Beersträucher; junge Triebe entspitzen, altes Holz entfernen, auslichten. Bei Himbeeren vorjährige Ruten und schwaches Holz wegnehmen. Vorjährige Triebe der Leitzweige bei Formbäumen $\frac{1}{4}$ kürzen. Nebenweige kurz halten. Düngung der Formobstbäume mit Jauche u. dergl. Beginn der Baumpflanzung. In den Weinbergen roden. Beginn d. Aussaaten im Küchengarten. Bei mildem Wetter Spinat, Rüben, Schwarzwurzeln, Peterli, Salat säen. Schutz der Saat gegen Schnee und Kälte mittels Tannenreisig. Anlegen der Mistbeetkästen. Nicht zu sehr eilen mit den Gartenarbeiten! Ausbessern von Wegen. Düngen, wo es nicht schon geschehen ist.

Geflügelzucht.

Einzelne Hühnerrassen beginnen zu legen bei milder Witterung. Zuchtstämme zusammenstellen. Sammeln der Eier zu Frühbruten; Eier mit Datum versehen und an trockenem, temperiertem Ort aufbewahren. Hennen, deren Eier zum Brüten bestimmt sind, sollen 14 Tage beim Hahn sein. Gründliche Desinfektion der Stallungen; Waschen mit Lauge, Besprengen des Raumes und der Geräte mit Kalkmilch oder dünner Creolinlösung. Tauben sind zu paaren, beginnen zu brüten.